

Christian Briem

Der
Tod – *ein
besiegter
Feind*

CSV



Die Bibelstellen sind nach einer im selben Verlag erschienenen überarbeiteten Fassung (2003) der „Elberfelder Übersetzung“ angeführt.

© 2006 by Christliche Schriftenverbreitung,
Hückeswagen
Umschlaggestaltung: Mediendesign R. Schürmann,
Hagen
Gesamtherstellung: Ebner & Spiegel, Ulm
E-Book: Verbreitung christlichen Glaubens e.V.,
www.vvcg.de

ISBN E-Book: 9-783-89287-586-4

www.csv-verlag.de

Inhaltsverzeichnis

- [Einleitung](#)
- [Überblick über 1. Korinther 15,1-28](#)
 - [Verse 1.2](#)
 - [Verse 3.4](#)
 - [Verse 5–11](#)
 - [Verse 12–19](#)
 - [Vers 20](#)
 - [Verse 21.22](#)
 - [Verse 23–25](#)
 - [Vers 25](#)
 - [Vers 26](#)
 - [Verse 27.28](#)
- [Die Auferstehung des Leibes](#)
 - [Argumente des Unglaubens](#)
 - [Vorbilder in der Natur](#)
 - [Saat und Ernte](#)
- [Das Kommen des Herrn und der Sieg](#)
 - [Das Reich Gottes erben](#)
 - [Die Verwandlung der Gläubigen](#)
 - [Unverweslichkeit – Unsterblichkeit](#)
 - [Der Tod – verschlungen in Sieg](#)
- [Eine Doxologie](#)
- [Daher...](#)

Einleitung

DIE AUFERSTEHUNG JESU CHRISTI nimmt im Neuen Testament einen zentralen Platz ein. Mit ihr ist nicht nur die Auferstehung der Gläubigen unmittelbar verbunden, sondern mit ihr steht und fällt auch das ganze Christentum. Und obwohl die Auferstehung die Hoffnung der Kirche (Versammlung) ist, gab es schon zur Zeit des Apostels Paulus unter den Gläubigen in Korinth solche, die sagten, es gebe keine Auferstehung Toter (1. Kor 15,12).

Dass hinter solchen Behauptungen niemand anders als die „alte Schlange“ steht, ist offensichtlich. Denn so wie Satan zu Anfang des Menschengeschlechts dem ersten Menschenpaar sagte: „Ihr werdet durchaus *nicht sterben*“ - und er ersetzte dabei das Wort Gottes durch sein eigenes Wort –, so sagt er heute, nachdem er diese Lüge nicht länger aufrechterhalten kann: „Ihr werdet durchaus *nicht leben*“ Wir sollten ihm nicht eine Sekunde Gehör geben! Eva gab ihm Gehör – und fiel. Lasst uns vielmehr Gott und Seinem Wort vertrauen! Dann sind wir auf der sicheren Seite. Und Gott sagt, *dass* es eine leibliche Auferstehung Toter gibt. Die Bibel

zeigt das unmissverständlich, im Alten wie im Neuen Testament.

Schon in einem ihrer ältesten Bücher wird die Frage erhoben: „Wenn ein Mann stirbt, wird er wieder leben?“ Es ist der Patriarch Hiob selbst, der, von Krankheit und Leid gezeichnet, so fragt (Hiob 14,14). Ein wenig später in seinem Buch gibt er dann selbst die Antwort: „Und ich, ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und als der Letzte wird er auf der Erde stehen; und ist nach meiner Haut dies da zerstört, so *werde ich aus meinem Fleisch Gott anschauen, den ich selbst mir anschauen und den meine Augen sehen werden, und kein anderer*“ (Kap. 19,25–27). Welch ein Triumph des Glaubens in diesem Mann, der, von seinen Freunden verurteilt, seine Haut bereits von Würmern zerfressen sah, der wusste, dass bald auch sein Körper der Zerstörung anheim fallen würde – dieser Mann konnte inmitten all seiner Not im Glauben zu Gott emporschauen und von der Auferstehung seines Leibes reden!

Als der Sohn Gottes, unser Herr und Heiland Jesus Christus, auf der Erde weilte, sprach auch Er von der Auferstehung Toter, nicht nur von Seiner eigenen Auferstehung, sondern auch ganz allgemein. An die Sadduzäer, diese ungläubigen Rationalisten, gerichtet, sagte Er einmal: „Dass aber die Toten auferstehen, hat auch Mose angedeutet, in dem Dornbusch¹, wenn

er den Herrn, den Gott Abrahams und den Gott Isaaks und den Gott Jakobs‘ nennt. Er ist aber nicht der Gott der Toten, sondern der Lebenden; denn für ihn leben alle“ (Lk 20,37.38). Ja, die Toten werden auferstehen. Doch der Zusatz, dass Gott nicht der Gott der Toten, sondern der Lebenden ist, und dass *für Ihn alle leben*, weist zugleich auf die Wahrheit von der Unsterblichkeit der Seele hin. Für Ihn leben eben *alle*, nicht nur Abraham, Isaak und Jakob, sondern *alle* Menschen, auch wenn sie, dem Körper nach, längst gestorben sind.

In der vorliegenden kleinen Arbeit möchten wir uns nun mit der Hilfe des Herrn damit beschäftigen, was die Heilige Schrift über die **Auferstehung der Gläubigen** lehrt; genauer gesagt, darüber, *in welcher Art und Weise die Gläubigen auferstehen werden*. Gewiss, *Gott gibt* uns den Sieg, den Sieg über den Tod. Das hat Er uns zugesagt (1. Kor 15,57). Aber *wie* wird Er das tun? Mit was für einem *Körper* wird Er uns ausrüsten für den Himmel? Um darüber Aufschluss zu erhalten, wollen wir uns dem schon erwähnten fünfzehnten Kapitel des ersten Korintherbriefes zuwenden, und zwar hauptsächlich dessen letztem Teil (Verse 35–58); denn dort geht es genau um diesen Gegenstand. Doch müssen wir zuvor noch einen Blick auf den Inhalt auch des ersten großen Teiles werfen (Verse 1–28), denn die weit reichenden Belehrungen dieses Abschnitts bilden die Grundlage für unsere späteren Ausführungen.

Überblick über 1. Korinther 15,1–28

UM DIE BEHAUPTUNGEN einiger in Korinth, es gebe keine Auferstehung Toter, zu widerlegen, stellt der Apostel Paulus den Heiligen in Korinth eine Reihe von Tatsachen und Wahrheiten vor, von denen jede einzelne von allergrößtem Gewicht ist.

Verse 1.2

Errettung findet man nur dadurch, dass man dem Evangelium glaubt – nicht rein verstandesmäßig oder gefühlsmäßig (das wäre ein „vergebliches“ Glauben), sondern mit dem Herzen. Außerhalb des Evangeliums gibt es keine Errettung.

Verse 3.4

Drei große Tatsachen des Evangeliums bilden die Basis (Grundlage) der guten Botschaft Gottes. Erstens, Christus ist für unsere Sünden *gestorben*. Es war ein Sühnungstod, nicht nur der Tod eines Märtyrers.

Zweitens, Er wurde *begraben*. Dies war der sicherste Beweis dafür, dass Er wirklich tot war. Zugleich waren mit Ihm auch alle Hoffnungen der gläubigen Juden begraben worden (Lk 24,21). Drittens, Christus ist am dritten Tag *aufgeweckt* worden – nicht nur nach Seinen eigenen Worten (Mt 27,63), sondern auch „nach den Schriften“. Der Leib, der am Kreuz gehangen hatte, dieser Leib ist es, der aus dem Grab aufgeweckt wurde.

Verse 5–11

Nie wurde eine Wahrheit gründlicher beglaubigt als die der Auferstehung Christi. Siebenfach ist das *Zeugnis* hierüber in diesen Versen. Das erste Zeugnis ist das Zeugnis der heiligen Schriften selbst (vgl. Jona 2,1; Hos 6,2; Ps 16,10; 1.Mo 22,4.5; Heb 11,17–19; Jes 53,10b). Dann werden fünf jener Gelegenheiten genannt, bei denen sich der auferstandene Herr während der vierzig Tage vor Seiner Himmelfahrt einzelnen Gläubigen oder ganzen Gruppen gezeigt hat. Dass die meisten dieser Zeugen zur Zeit der Abfassung des Briefes noch lebten, unterstreicht das Gewicht ihres Zeugnisses. Der siebte Zeuge Seiner Auferstehung war der Apostel Paulus selbst. Er sah den Herrn allerdings nicht nur als aus den Toten auferstanden, sondern als verherrlicht im Himmel, und das prägte seinen ganzen Dienst.

Verse 12–19

Diese Verse geben uns Aufschluss über die Frage: *Wenn Christus nicht auf erweckt wäre – was dann?* Erschütternde Folgerungen würden sich daraus ergeben: Die Predigt des Apostels Paulus und die der übrigen Apostel war dann vergeblich (hohl, leer); sie waren falsche Zeugen; der Glaube der wahren Christen war nichtig; sie waren noch in ihren Sünden; die in Christus Entschlafenen waren verloren gegangen. Wenn sich das so verhielte, dann wären die Gläubigen nicht die glücklichsten, sondern die elendesten, die bemitleidenswertesten von allen Menschen. Sie hätten tatsächlich *beide Welten* verloren – die jetzige und die zukünftige!

Vers 20

Der Apostel wendet sich fast abrupt von der ganzen Absurdität menschlicher Vernunftschlüsse zu den Tatsachen göttlicher Offenbarung: Christus ist *aus Toten auferstanden*, und Er ist damit der *Erstling der Entschlafenen*. Zwei Dinge werden hier deutlich: Erstens ist es eine Aus-Auferstehung, und zweitens ist Seine Auferstehung Beispiel gebend für die Seines Volkes. Beides wird uns später noch näher beschäftigen.

Verse 21.22

Es gibt *zwei Familien*. Die Familie Adams umfasst die ganze Menschheit, und sie alle sterben. Die Familie des Christus besteht aus all den Seinen, aus all denen, die „des Christus sind“ (Vers 23). Sie werden, was ihren Leib angeht, lebendig gemacht werden. Auf die *zwei Häupter*, die mit ihren Familien verbunden sind, werden wir später im Einzelnen zu sprechen kommen. In diesem ganzen Kapitel wird nur von der Auferstehung der Heiligen gesprochen, das ist die „Auferstehung des Lebens“ (Joh 5,29). Die Auferstehung der Ungerechten dagegen ist nicht Gegenstand dieses Kapitels. Alles, was hier im Blick auf die Auferstehung gesagt wird, bezieht sich nur auf solche, die geglaubt haben. Es gibt keine Allversöhnung.

Verse 23–25

Die Auferstehung wird sich nach einer *göttlichen Ordnung* vollziehen. Der Erstling ist Christus. Mit Ihm hat die erste Auferstehung bereits begonnen. Dann folgen die, die des Christus sind bei Seiner Ankunft. Das umfasst alle Heiligen des Alten und Neuen Testaments, angefangen von Adam bis hin zu den letzten Heiligen, den jüdischen Märtyrern von

Offenbarung 20, Vers 4. Mit „Ankunft“ wird nicht das aktuelle Kommen des Herrn beschrieben, sei es zur Entrückung oder zur Aufrichtung Seines Reiches, sondern Seine Gegenwart als Folge Seines Kommens.

„Dann das Ende.“ Hier ist nicht irgendein Ende eines Zeitalters gemeint, sondern das *absolute Ende*, das Ende der ersten Schöpfung, das Ende der Zeit. Der Herr wird jede feindliche Herrschaft, Gewalt und Macht im Gericht beseitigen. Hierin eingeschlossen sind auch die Auferstehung und das Gericht der Gottlosen. Sie werden gerichtet, ehe Er das Reich übergibt. Und hat Er dies alles vollendet, hat Er alles in Übereinstimmung mit den Gedanken Seines Gottes gebracht und alle Dinge wiederhergestellt (Apg 3,21), so ist für Ihn alles erfüllt; dann wird Er das Reich dem Gott und Vater übergeben (es wird nicht von Ihm genommen oder einem anderen gegeben werden), und dieses Übergeben an den Gott und Vater wird am Ende der tausend Jahre Seiner Regierung geschehen (Vers 24).

Vers 25

zeigt (rückblickend), wodurch Seine *Herrschaft* gekennzeichnet sein wird. „Denn er muss herrschen, bis er alle Feinde unter seine Füße gelegt hat.“ Wenn

der Vater die Feinde Seines Sohnes zum Schemel Seiner Füße macht (Heb 10,13), dann wird der Sohn beginnen, sie niederzutreten. Er wird dies tun von Seinem Kommen zur Aufrichtung Seines Reiches an bis zu seinem Ende.

Vers 26

„Als letzter Feind wird der Tod weggetan.“
Nachdem alle übrigen entgegenstehenden Mächte durch die Regierung Christi beseitigt wurden, bleibt als *letzter Feind der Tod*. Tod und Hades werden aufhören zu bestehen (Off 20,14). Das aber bedeutet nichts anderes als die Auferstehung der Toten – der einzige Hinweis in unserem Kapitel auf die Auferstehung der Gottlosen und Sünder, die „Auferstehung des Gerichts“ (Joh 5,29). Alle die, die nicht an der ersten Auferstehung teilhatten, werden aufgeweckt vor dem großen weißen Thron von Offenbarung 20 stehen und ihr ewiges Gerichtsurteil empfangen. Nicht ein einziger Gläubiger wird dort stehen.

Verse 27.28

Wenn jener Punkt erreicht ist, dass das ganze Universum Gott völlig unterworfen ist und die neue

Schöpfung die Endgültigkeit erreicht hat, dann wird der Sohn das vermittelnde Königtum, das Er als Mensch innehatte, aufgeben und aufs Neue Dem unterworfen sein, „der ihm alles unterworfen hat“ (Vers 28). Das ist dann der *ewige Zustand*. Obwohl der Herr Jesus Gott, der Sohn, und absolut eins mit dem Vater ist, so wird Er doch als Mensch in Ewigkeit Seinem Vater unterworfen sein, wie Er es auch auf der Erde war. Er wird in Ewigkeit die normale Stellung des Menschen einnehmen, die Gott von Anfang an für den Menschen vorgesehen hatte – den Platz der Unterordnung. Der Herr Jesus wird immer Mensch sein, so dass wir Ihn immer und ewiglich werden sehen und genießen können.

Wenn der Herr Jesus Seinen ewigen Platz als Mensch, als Haupt der ganzen Familie der Erlösten, einnehmen wird, dann wird das dahin führen, dass „Gott alles in allem“ sein wird. Dann wird jede menschliche Verwaltung und Herrschaft für immer aufgegeben sein, und Gott wird als solcher (obwohl immer Vater, Sohn und Heiliger Geist) die *Oberherrschaft* über alles haben – eine Oberherrschaft, wie Er sie in der zurückliegenden Ewigkeit hatte und gegen die es keinen Widerstand mehr geben wird.

So weit der Überblick. Kann ein Gläubiger, ein Kind Gottes unberührt bleiben, wenn ihm gestattet wird, derart in das Herz Gottes zu blicken, gestattet wird, einen Blick in die zukünftige Ewigkeit, in den ewigen

Zustand zu tun? Wirft es uns nicht in Anbetung in den Staub vor Ihm, dass wir eine so erhabene Berufung haben – ewig bei Christus in der Herrlichkeit Gottes zu sein?

Doch dann gleitet der Blick in die nähere Zukunft, auf das, was wir als das nächste große Ereignis erwarten – die *Auferstehung* bei der Wiederkunft des Herrn Jesus. Sie ist ja die Voraussetzung für all das, was dann folgt. Doch auch dieses Ereignis ist so unfassbar groß, dass wir die Kraft des Heiligen Geistes nötig haben werden, um die göttlichen Gedanken ins Herz fassen zu können. So wollen wir uns nun dem letzten Teil dieses großartigen „Auferstehungskapitels“ zuwenden mit der Bitte zu Gott, dass Er uns das Herz ebenso öffnen möge wie die Schrift selbst. Und wir wollen bei allem nicht aus dem Auge verlieren, dass all das Herrliche, das vor uns kommen wird, doch nur das Ergebnis des Leidens und Sterbens unseres Heilands ist. Nur auf diese Weise konnte Er den Teufel besiegen und ihm die Macht des Todes nehmen (Heb 2,14.15), so dass für uns Kinder Gottes bereits heute der *Tod ein besiegter Feind* ist. Wie sich das in der Zukunft auswirken wird, werden wir mit Gottes Hilfe und in tiefer Dankbarkeit in Folgendem betrachten.

Wir können den zweiten großen Teil des ersten Korintherbriefes in zwei Abschnitte unterteilen:

- Die Auferstehung des Leibes (Verse 35–49)
- Das Kommen des Herrn und der Sieg (Verse 50–58).

Die Auferstehung des Leibes

1. Korinther 15, 35–49

DASS EINE UNLÖSBARE Beziehung zwischen der Auferstehung Christi und der Auferstehung der durch Ihn Erlösten besteht, war im ersten Teil von i. Korinther 15 klar aufgezeigt worden. Manche der Gläubigen in Korinth mochten zwar die Wahrheit von der Auferstehung des Leibes für nicht so wichtig halten, weil sie mehr mit dem höheren Teil des Menschen, dem Geist, beschäftigt waren – in der Meinung, auf diese Weise „geistlich“ zu sein. Aber der Apostel Paulus hatte sie darüber belehrt, wie wesentlich, wie fundamental und zugleich wie praktisch in ihren Auswirkungen die Auferstehung des Leibes ist.

Einige Einzelheiten bedurften indes noch der Ergänzung. So war zum Beispiel mehr oder weniger davon ausgegangen worden, dass *alle* Gläubigen sterben und dann bei der Ankunft Christi auferstehen würden. Aber ist das wirklich so? Wird es keine Heiligen geben, die, wenn der Herr Jesus kommt, noch leben? Darüber und über vieles mehr

erfahren wir etwas in dem letzten Teil dieses bemerkenswerten Kapitels.

Der Apostel hatte bisher von der *Tatsache* der Auferstehung gesprochen. Jetzt geht er dazu über, den *Charakter* und *Vorgang* dieses wunderbaren Ereignisses vor die Blicke der Gläubigen zu stellen. Doch in die Diskussion über den Wandel, dem unser Körper bei der Auferstehung unterzogen werden wird, mischen sich gar zu leicht Zweifel über die Auferstehung selbst – Zweifel, die der Teufel nährt. Gott weiß um die Gefahren Seiner Kinder. Und so leitet Er Seinen Knecht dahin, einige Argumente des Unglaubens aufzugreifen, um auf diese Weise nicht nur dem Widersacher entgegenzutreten, sondern auch das *Wie* der Auferstehung umso heller hervorstrahlen zu lassen.

Argumente des Unglaubens

An sich war die Lehre von der *leiblichen Auferstehung* für jeden, der sich wirklich der göttlichen Belehrung zu unterwerfen bereit ist, klar genug vorgestellt worden. Und wenn man um die Allmacht und Allwissenheit Gottes weiß, hat man keinerlei Probleme damit. Aber die Korinther waren, obwohl sie so wenig von Gott und Seinem Wesen kannten, argumentierende, intellektuelle Menschen, und unter

ihnen befanden sich solche, die, ohne die Wahrheit offen anzugreifen, versuchten, die göttlichen Tatsachen und Wahrheiten mit den Maßstäben menschlicher Erfahrung zu messen, indem sie mit Klagen über „ihre Schwierigkeiten“ Aufrichtigkeit vortäuschten. Und es scheint, dass die Gläubigen in Korinth – wenigstens zum Teil – sich von dem Geist dieser Rationalisten bereits hatten anstecken lassen. Denn der Apostel hatte ihnen tadelnd zurufen müssen: „Werdet rechtschaffen nüchtern und sündigt nicht, denn einige sind in Unwissenheit über Gott; zur Beschämung sage ich es euch“ (i. Kor 15,34).

Zwei Fragen im Blick auf die Auferstehung der Heiligen nimmt der Apostel gleichsam von den Lippen der ungläubigen Skeptiker vorweg – Fragen, deren „Wie?“ und „Was?“ eng Zusammenhängen:

*„Es wird aber jemand saßen: Wie werden die Toten auferweckt, und mit was für einem Leib kommen sie?“
(Vers 35).*

Wir können sagen: Die erste Frage zielt auf den *Verlauf* der Auferstehung ab, die zweite auf den *Charakter* der Auferstehung. Die Antwort auf diese Fragen finden wir im restlichen Teil des Kapitels, wobei die zweite Frage – vielleicht weil sie definitiver ist – zuerst Beantwortung findet (ab Vers 42, die erste wird dann ab Vers 50 berührt). Wenn der Apostel Paulus in der Gnade Gottes auf diese Fragen

eingeht, so tut er das nicht, weil er die ungläubigen Argumente gewisser Skeptiker aufzuwerten gedenkt, sondern um den Glauben der gefährdeten Heiligen zu stärken. Dazu bestand, wie erwähnt, ernster Anlass, und wir können sicher sein, er besteht auch heute.

Dass es sich um Einwände des *Unglaubens* handelt, wird klarer, wenn wir verstehen lernen, was für Überlegungen dahinter stehen. Die Menschen können sich einen menschlichen Körper nur in der irdischen Form vorstellen, wie wir ihn aus diesem Leben kennen. Da aber Körper dieser Art, selbst wenn sie durch Gottes Macht aus dem Staub des Todes zum Leben zurückgebracht würden, für den Himmel ungeeignet wären, greifen die Skeptiker die Grundlage selbst an und ziehen den Schluss: Es gibt überhaupt keine Auferstehung des Leibes. Vielleicht aber stellen sie diese Fragen auch nur, um ihre Beantwortung den Gläubigen zu überlassen und sie dann damit zu verspotten, dass solche Körper doch gar nicht für den Himmel passend wären.

Das macht einmal mehr deutlich, dass wir über das, was nach dem Tod sein wird, absolut nichts wüssten, wenn Gott selbst es uns nicht offenbart hätte. Auf uns selbst gestellt, wüssten wir im Blick auf diesen Gegenstand heute nicht mehr als die Philosophen fünfhundert Jahre vor Christus. Sokrates, Plato, Aristoteles und viele andere haben sich über das

Leben, über das Sterben und über das Danach eingehend Gedanken gemacht, aber es waren im besten Fall nur Spekulationen.

Aber *Gott hat geredet*, Geliebte! Er hat Offenbarungen darüber gegeben, was „nach diesem“ sein wird, auch darüber, mit was für einem Körper Er uns in der Auferstehung bekleiden wird. Es wird unsere Freude sein, jetzt aus Seinem untrüglichen Wort mehr darüber zu vernehmen. Dabei ist es nicht die Weise des Gläubigen, über das, was Gott sagt, zu argumentieren. Auch wird er nicht versuchen, mit dem Verstand das zu erklären, was jenseits des menschlichen Begriffsvermögens liegt. Vielmehr glaubt er schlicht dem, was Gott in Seinem Wort offenbart hat. Auch er mag und wird vieles nicht mit dem Verstand erfassen können, was Gott über die gewaltigen, übernatürlichen Vorgänge mitteilt. Doch das ficht ihn nicht weiter an, weiß er doch, dass der allmächtige und allwissende Gott gerade das meint und genau das tun wird, was Er sagt. Alles wahre Wissen ist bei Gott. Und wenn Gott aus Seinem unergründlichen Wissen heraus redet, ja mit großer Schlichtheit und gleichsam wie selbstverständlich über die außergewöhnlichsten Vorgänge redet, dann macht uns das über die Maßen glücklich und dankbar.

Vorbilder in der Natur

Doch bevor der inspirierte Schreiber näher auf die beiden Fragen eingeht, hält er es für nötig, die Torheit jener ans Licht zu bringen, die in ihrer Anmaßung meinen, die Allmacht Gottes im Fall der Auferstehung in Zweifel ziehen zu können.

Sterben – Voraussetzung zu neuem Leben

„Du Tor, was du säst, wird nicht lebendig, es sterbe denn“ (Vers 36).

Die Anrede „Du Tor“ ist, wie jemand zu Recht bemerkt hat, genauso vom Heiligen Geist inspiriert wie jenes kostbare Wort in Johannes 3, Vers 16. Ton ist ein starker Ausdruck, der nicht das gewöhnliche Wort im Sinn von „stupide, dumm, töricht“ wiedergibt, sondern jemand beschreibt, der *nicht denkt*: Nicht-Denkender. Es ist nicht nur töricht, das zu verwerfen, was man nicht erklären kann, sondern es zeugt auch von einem Mangel an wahrem Denkvermögen, wenn man die Analogien (Ähnlichkeiten), die die Natur zu geistlichen Vorgängen bietet, übersieht.

Gott hat in Seiner Schöpfung viele Bilder von der Auferstehung gegeben. Ehe wir auf das in diesem Vers genannte Bild näher eingehen, sei noch auf ein anderes, mich immer besonders beeindruckendes hingewiesen. Ich denke da an die mehr oder weniger „hässliche“ Raupe, die unentwegt große Löcher in die sie tragenden Blätter nagt. Am liebsten möchte man sie mit dem Fuß zertreten. Doch halt! Beobachten wir einmal, was nach einiger Zeit mit diesem unansehnlichen, kriechenden Insekt geschieht! Ein seltsamer Wandel vollzieht sich: Die Raupe beginnt auf einmal damit, sich vollkommen in einen Kokon einzuspinnen. In diesem leblos scheinenden Zustand überwintert sie. Aber im Frühjahr durchbricht sie ihr Gefängnis, und heraus kommt – eine Raupe? Nein, ein hübsch gezeichneter, bunter Schmetterling – ein Geschöpf, das nicht länger am Erdboden, an Blättern und Stängeln herumkriecht, sondern das sich im Taumelflug in die Lüfte erhebt. Es ist ein wunderbares Bild davon, was die Auferstehung sein wird.

Doch das Beispiel, das die Heilige Schrift in unserem Vers anführt (Vers 36), weist auf einen besonderen Umstand hin, der im Beispiel der Verwandlung des Insekts nicht so klar zum Ausdruck kommt: Das in die Erde gesäte Samenkorn muss, bevor es neues Leben hervorbringt, zuvor *sterben*. Auch der Herr Jesus hatte im Blick auf sich selbst, auf Seinen Opfertod und Seine Auferstehung, dieses Bild

gebraucht und gesagt: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht“ (Joh 12,24).

War es nicht Torheit, diese Analogie zur Natur zu übersehen? Das tägliche Brot, das der Skeptiker aß, war doch ein stiller Zeuge der Wahrheit, die er leugnete: Das Korn musste *sterben*, ehe die Pflanze *leben* konnte. Hätte er mit einem weiseren Herzen den gewöhnlichen Prozess der Natur bedacht; hätte er über sein eigenes normales Tun mehr nachgedacht („Was *du* säst ...“), so hätte er weniger Schwierigkeiten mit der Auferstehung gehabt. Der Apostel zeigt sich von der Gedankenlosigkeit solcher Menschen fast überrascht; so träge waren sie, dass sie das, was sich ihren Augen täglich darbot, nicht zu erfassen und die entsprechenden Rückschlüsse nicht zu ziehen vermochten. Sollte denn Gott, der den Menschen von Anfang an zum richtigen Verfahren beim Säen und Ernten unterwiesen hatte (Jes 28,23–29), nicht fähig sein, selbst weit Größeres zu tun als das? In der Tat, für ein göttlich geschultes Auge bietet die Natur an vielen Stellen Parallelen zum Handeln Gottes im geistlichen Bereich.

Doch sollten wir bei der **Anwendung einer Analogie** oder eines Vergleichs nicht über den eigentlichen Punkt des Vergleichs hinausgehen. Und der Punkt hier ist: Die Auflösung der bestehenden

Ordnung (= Tod) geht dem neuen Leben voraus. Das erste ist notwendig für das zweite, und das zweite hängt von dem ersten ab. Die Analogie besteht nicht zwischen dem Keim in dem Samen und irgendetwas Ähnlichem in unserem toten, begrabenen Körper; denn in unseren gestorbenen Körpern findet sich nichts, was diesem Keim irgendwie vergleichbar wäre. Und noch etwas hilft sehr zum Verstehen: *Tod* bedeutet nicht Auslöschung oder Vernichtung, ob wir nun an das Samenkorn oder an unseren Körper denken, sondern Auflösung, Trennung. Wenn ein Mensch stirbt, wird die bestehende Ordnung von Geist, Seele und Körper aufgelöst; oder anders ausgedrückt: Das Band zwischen dem unsichtbaren Teil (Geist, Seele) und dem sichtbaren Teil (Körper) wird aufgelöst, wobei der Körper als Folge davon verdirbt. Doch das Ergebnis hiervon wird die Entfaltung neuen Lebens sein. Der Tod ist also kein Hindernis für die Auferstehung, sondern vielmehr die notwendige Voraussetzung dafür.

Identität trotz Verwandlung

In den nächsten beiden Versen wird das bereits Gesagte weiter erläutert. Es ist kein neuer Vergleich, der vor uns kommt, sondern der bereits angestellte Vergleich wird fortgesetzt, ausgedehnt.

Dementsprechend knüpft der Schreiber mit einem „Und“ an das Vorhergehende an.

„Und was du säst, du säst nicht im Leib, der werden soll, sondern ein nacktes Korn, es sei von Weizen oder von einem der anderen Samen. Gott aber gibt ihm einen Leib, wie er gewollt hat, und zwar einem jeden der Samen seinen eigenen Leib“ (Verse 37.38).

Hatte uns in Vers 36 die *Tatsache* der Auferstehung beschäftigt, so beschreibt der Apostel jetzt – ebenfalls in bildhafter Form – die *Art und Weise* des Wandels. Damit bereitet er das vor, was er nachfolgend (ab Vers 42) über die „Auferstehung der Toten“ und deren *Charakter*, dann in direkterer Form, sagen will.

Zwei Dinge weiß der Landwirt, der Samen in seinen Acker sät, ganz genau: erstens, dass, wenn er Weizen sät, auch Weizen hervorkommen wird; und zweitens, dass, wenn er ein nacktes Korn sät, der Ertrag eine verschiedenartige, reichere Gestalt haben wird. Daraus lernen wir bereits jetzt etwas sehr Wichtiges: Trotz des wunderbaren *Wandels*, der sich vollzieht, bleibt eine *absolute Identität* (völlige Gleichheit) gewahrt. Jeder Same führt zu seiner eigenen Pflanze; aber was hervorsprosst, unterscheidet sich stark von dem, was gesät wird. Darüber sogleich noch mehr.